

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49190

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

âge, vue par les historiens français depuis cent ans (1964), über die französische Forschung der letzten 100 Jahre beschließt den Band, wobei hervorzuheben ist, daß auch heute noch die Aussagen von 1964 über die Desiderata der Forschung bis hin zum Fehlen von kritischen Ausgaben bedeutender Texte nur wenig an ihrer Gültigkeit eingebüßt haben. Ein detaillierter Index erleichtert die Benutzung dieses nützlichen Bandes.

Neithard BULST, Bielefeld

YVONNE LABANDE-MAILFERT, Charles VIII et son milieu (1470–1498). La jeunesse au pouvoir, Paris (Klincksieck) 1975, 615 S., 20 Bildtaf.

Die französische Historikerin Yvonne Labande-Mailfert legt mit dieser umfangreichen Biographie Karls VIII. von Frankreich ein Werk vor, mit dem eine Lücke geschlossen wird, die lange Zeit und vor allem im deutschsprachigen Raum in den letzten 20 Jahren als schmerzlich empfunden wurde, in denen die Beschäftigung mit einem der großen Gegenspieler dieses Königs, nämlich mit Maximilian I., eingehendere Kenntnis der Persönlichkeit und der Umgebung dieses jungen Königs erforderte. Auch französischerseits bestand das Bedürfnis nach einer Erhellung dieser Zeit des Umbruchs vom Mittelalter zur Neuzeit, in die doch Entwicklungen fielen, deren Nachwirkungen sich über Jahrhunderte erstreckten und das Schicksal Europas in vieler Hinsicht bestimmten.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis jahrzehntelanger Beschäftigung mit dem Thema, aus der auch eine Reihe von Vorarbeiten hervorging – so etwa der Aufsatz »Trois traités de paix 1492–1493« (in: *Le Moyen Age* 50, 1954, 379–401), der sich mit den Friedensschlüssen zu Etaples, Barcelona und Senlis beschäftigt, deren Wertung – was Etaples und Senlis anlangt – in der Literatur umstritten war.

Die lange Zeit der Forschung, die zeitliche Distanz zu den Anfängen der eigenen Forschung, sie mögen neben den Traditionen westeuropäischer Geschichtsschreibung zu jener eigenartigen Mischung von großzügiger und distanzierter Darstellung und historischem Detail geführt haben, die dem Buche einen Anstrich von »Literatur« gibt, wie er im deutschsprachigen Raum selten vorkommt.

Labande-Mailfert ging es – mit Erfolg – nicht so sehr um eine Geschichte allein der Fakten, sondern mehr um eine Darstellung der »atmosphère mentale« um Karl VIII.; dies kommt zum Ausdruck, wenn sie der Entwicklung und Umgebung des Knaben und jungen Königs breiten Raum gewährt und den Leser in die Lektüre Karls einführt, der wohl mehr noch als Maximilian I. verdiente, ein Phantast genannt zu werden. Labande-Mailfert verweist auf »L'Histoire royale« – »Le Livre des trois fils de roy«, einen französischen Roman, in dem die Eroberung Italiens als Vorstufe zur Weltherrschaft und insbesondere die Verteidigung Neapels gegen die Heiden (die natürlich abgewiesen und bekehrt werden) eine große Rolle spielte; der Held heiratet die Tochter Kaiser Friedrichs II., wird zum König von Sizilien und bald zum Kaiser gekrönt. Erzählungen, die auf den jungen König gerade im Jahre 1492 nachhaltigen Eindruck machen mußten, zu einer Zeit, als der König seinen Sohn auf den Namen Charles-

Orland taufen ließ und die Königin-Witwe von Sizilien und Neapel Patin war, zu einer Zeit, in der sich dem König die Möglichkeit eröffnet haben mag, aus Dschem, dem unglücklichen Bruder Sultan Bajezids II., einen neuen Konstantin zu machen, und in der – wie wir aus Burkards »Liber notarum« und anderen Quellen wissen – die französischen Gesandten in Rom nicht ohne Grund jenen des Römischen Königs den Vortritt streitig machten. Labande-Mailfert gelangt zum Schluß: »l'entreprise de Naples a eu pour cause majeure le vouloir du roi Charles«, gegen den sich ohnedies eine zahlreiche Opposition fand, die sich trotz der politischen Situation in Italien bei ihrer Teilnahme am Italienzug dem sicheren Untergange entgegengehen sah.

Enorme Detailkenntnis gepaart mit hohem Einfühlungsvermögen in die Realität, die hinter den verschiedenst schattierten Quellenaussagen steht, ermöglichten es der Verfasserin, ein faszinierendes und immer wieder – auf Karl VIII. bezogen – höchst persönliches Bild der Ereignisse zu entwerfen und den Einzelereignissen ihre Position im Gesamten zuzuweisen. Auf Grund der eingehenden Forschungen werden natürlich auch Irrtümer aufgedeckt, die sich seit altersher in den Darstellungen gehalten haben – so etwa die Überlieferung, daß Karl VIII. in Neapel kaisergleich aufgetreten sei und Anspruch auf das Kaisertum erhoben habe; es ist klar, daß Wiesflecker etwa »partage la persuasion de Maximilien« (und sich dabei in Gesellschaft Percy Ernst Schramms befindet), wenn Cherrier und Delaborde diese Darstellung boten, die zudem durch zahlreiche weitere Quellen und Ereignisse indirekt gestützt wird (so weisen etwa die Vorrangstreitigkeiten zwischen den französischen und maximilianischen Gesandten an der Kurie ebenso in diese Richtung wie etwa ein diesbezügliches Gerücht, das Maximilian Anfang 1495 zugetragen wurde und dem zufolge Karl VIII. das griechische Kaisertum anstrebte).

Der Leser aus dem Umkreis der Maximilian-Forschung erhofft sich vom vorliegenden Werk natürlich die Lösung einiger Fragen, deren Beantwortung noch nicht ganz klar und gerade aus französischer Sicht besonders interessant scheint – so etwa der Billigung des Italienzuges sowie der Garantie der französischen Ostgrenze für dessen Dauer durch Maximilian. Wohl wird ihm die Antwort zuteil, doch leider ohne Dokumentation, was bei der Diffizilität der Frage wie der Quellenaussagen nicht von Vorteil ist. Es ist jedoch einsichtig, daß eine intensivere Dokumentation das Volumen der Darstellung entscheidend verändert hätte und daß sich die Verfasserin gerade in diesen Bereichen auf die deutschsprachige Literatur stützt. Unter diesem Aspekt ist es aber zu bedauern, daß die Verfasserin nicht noch mehr vorbereitende Detailuntersuchungen publiziert hat.

Das Buch ist dankenswerterweise neben dem Personen- und Ortsnamenverzeichnis noch mit einem Sachindex ausgestattet; 20 interessante Bildtafeln runden das Ganze ab.

Die Verfasserin betrachtet ihr Werk als »une étape. De très nombreux documents dorment, jusqu'à present inexplorés, dans les collections publiques et privées d'Europe ou des États-Unis.« Tatsächlich ist wieder ein wesentliches Stück des Weges zum Ziel zurückgelegt worden; es bedarf von Zeit zu Zeit der Synthese, die eine Erneuerung des Standpunktes und damit der Fragestellung einleiten mag.

Walter HÖFLECHNER, Graz